Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 107 (2013)

Heft: 8

Artikel: Holland : viele Dienstleistungen für Gehörlose und Hörbehinderte

Autor: Picenoni, Carlo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Holland – Viele Dienstleistungen für Gehörlose und Hörbehinderte

Text und Fotos: Carlo Picenoni, ASG-Präsident

Die Mitarbeitenden der Gehörlosenfachstellen bilden sich im Ausland weiter.

Die Niederlande gelten in der Sozialen Arbeit als fortschrittlich. Doch trifft dies auch auf die Beratung und Unterstützung von Gehörlosen und Hörbehinderten zu? Die Mitarbeitenden der Gehörlosenfachstellen machten sich vom 28.–31. Mai 2013 ein Bild über die Fach- und Selbsthilfe im Gehörlosenwesen von Holland. Carlo Picenoni gibt Einblick in seine Notizen.

Holland – das Reiseziel der Mitarbeitenden der Gehörlosenfachstellen. Im Hintergrund das schwimmende Hotel.

Am 28. Mai 2013 reisten zwanzig Personen aus dem Bereich der Gehörlosenfachhilfe der Deutschschweiz nach Ede, südöstlich von Amsterdam.

Gleich am Mittwochvormittag besuchten wir das nationale Zentrum für Psychosoziale Dienste für Gehörlose und Hörgeschädigte **De Riethorst.**

«De Riethorst» ist eine Klinik, in der ein Stockwerk speziell für Gehörlose eingerichtet ist. Schon im Eingangsbereich wird der Besucher durch ein Video in Gebärdensprache empfangen und erhält die wichtigsten Informationen. An einem separaten Bildschirm können alle vorhandenen Informationsbroschüren in Gebärdensprache «gelesen» werden. Auch an Kleinigkeiten wurde gedacht: So sind die Büros mit den Namen, Portraits und Gebärdennamen beschildert.

De Gelderhorst – das einzige Gehörlosenseniorenzentrum von Europa.

Der Leiter, Marc van Opstal, informiert, dass De Riethorst die einzige Klinik für psychisch kranke Hörbehinderte (Hier spricht man von «Tauben» und «Schlechthörenden») in Holland ist. Sie wurde im Jahr 2000 eröffnet und war zuerst nur für Senioren gedacht, da in der gleichen Stadt das Gehörlosenseniorenheim ist. Heute behandelt man hier Taube, Schlechthörende, CI-Träger, Tinnitus-Betroffene und CODAs im Erwachsenenalter. Eine spezialisierte Kinder- und Jugendklinik in Oegstgeest wurde im 2009 aus Spargründen geschlossen.

Die stationäre Abteilung umfasst zwölf Betten. Ambulant und stationär werden jährlich etwa 300 Klienten behandelt. Von den 72 Mitarbeitenden sind achzehn hörbehindert (25%); darunter drei gehörlose Psychiater.

Die Klinik bietet nebst dem stationären Aufenthalt noch ambulante Therapie an; entweder vor Ort oder beim Betroffenen daheim. Ein aufwändiges Aufnahmeverfahren, in dem unter anderem die Kommunikationsfähigkeit geklärt wird, sowie «psychologische Fürsorge» und Gruppentherapie (v.a. für Tinnitus- Betroffene) sind vorhanden.

Man spürt und sieht, dass auf gehörlosengerechte Behandlung grösster Wert gelegt wird. Gehörlosengerecht bedeutet für De Riethorst: In allen Bereichen sind bei Bedarf Gebärdensprachdolmetscher einzu-

Hausinternes Bildtelefon im der Institution de Gelderhorst.

Chris, die Hauptorganisatorin der Weiterbildungsveranstaltung.

setzen. Alle Mitarbeitenden sind gebärdensprachkompetent, haben Kenntnisse der verschiedenen Hörbehinderungen und Gehörlosenkultur. Sie sind sich bewusst, wie man sich gegenüber Gehörlosen verhält und handeln entsprechend und sind darauf bedacht, dass eine optimale Kommunikation stattfindet. Dies geschieht durch Schulungen in Gebärdensprache und Gehörlosenkultur, stete Anwendung der Gebärdensprache, visuelle Informationen und den Einbezug hörbehinderter Mitarbeiter. Herausgefordert in der Kommunikation sind sie durch die verschiedenen Dialekte und Fremdsprachen, die zusätzlichen Behinderungen und die Altersbeschwerden der Klienten.

Ein spezielles Kommunikationsteam wird bei der Aufnahme eines Klienten, bei der Abklärung der Kommunikationsfähigkeit desselben oder der Familie, bei der Abklärung ob die Kommunikationsregeln innerhalb der Familie eingehalten werden, bei Sprachabklärungen, bei Kommunikationsempfehlungen an den Arzt, die Schule oder den Arbeitgeber des Patienten und für die Kommunikationsunterstützung in der Therapie eingesetzt. Das Team umfasst fünf Gebärdensprachdolmetscher, fünf Gebärdensprachlehrpersonen, fünf Logopädinnen sowie einen audiovisuellen Mitarbeiter.

In den Therapien werden verschiedene Methoden eingesetzt, so unter anderem die Maltherapie. Es gibt verschiedene Gruppentherapieangebote. Zum Beispiel: Tinnitusgruppen, die sich während dreissig Wochen einmal wöchentlich treffen oder Gruppen für Fremdsprachige oder präventive Gruppenangebote, Zum Beispiel Kochen, Spielen, Bewegung.

Es wird gesagt, dass die Kliniken den Krankenkassen oft sehr ausführlich erklären müssen, warum Gehörlose eine spezialisierte Klinik benötigen. Das kam uns sehr bekannt vor!

Das ambulante Team umfasst fünfzehn Mitarbeitende, wovon fünf hörbehindert sind (Teamleiterin/Psychologin, Psychotherapeutin, Erziehungsberaterin, Sozialarbeiterin).

Uns beeindruckte besonders, wie sehr auf die Kommunikationsbedürfnisse der Gehörlosen Rücksicht genommen und wie viel Aufwand für eine erfolgreiche Kommunikation betrieben wird.

Nach diesen eindrücklichen Informationen von den verschiedenen Abteilungsleitungen und einem kleinen Rundgang auf dem Stockwerk gingen wir 600 Meter weiter zum einzigen Gehörlosenseniorenzentrum in Europa, dem De Gelderhorst.

Nach einer kurzen Einführung wurde uns von Bewohnern und Mitarbeitenden das Zentrum gezeigt. Bei Kaffee und Dessert diskutierten wir danach rege und erhielten Antworten auf viele Fragen.

Das nationale Zentrum für ältere Gehörlose Senioren besteht seit sechzig Jahren. Die heutige Anlage ist 1997 eröffnet worden. Sie umfasst drei Wohnhäuser mit total achzig Appartments für selbständig wohnende gehörlose und schwerhörige Senioren und 62 Pflegplätze im Hauptgebäude. Dreizehn Pflegeplätze sind für demente gehörlose Bewohner reserviert – das ist einzigartig in Europa. Insgesamt wohnen zurzeit 200 meist geburtsgehörlose Senioren im Zentrum. Die Bewohner der Appartments

De Gelderhorst – die Eingangshalle ermöglicht eine gehörlosengerechte Kommunikation über weite Distanzen und verschiedene Stockwerke.

können die Leistungen des Pflegedienstes je nach Bedarf erhalten. Auch hier wird grosser Wert auf optimale Kommunikation gesetzt. So hat es z.B. stets vier Gebärdensprachdolmetscher im Haus. Jede Wohnung ist mit einem internen Bildtelephon ausgerüstet. Ein Viertel der Angestellten ist selbst hörbehindert oder gehörlos. Alle neuen Mitarbeitenden absolvieren einen Kommunikationskurs (Gebärdensprache, Gehörlosenkultur, Umgang mit den Bewohnern) und es findet jährlich ein Kommunikationskurs für alle hörenden und gehörlosen Mitarbeitenden statt.

Das Zentrum ist bei den Gehörlosen beliebt: auf der Warteliste stehen 140 Namen. So rechnet man in den nächsten 30–40 Jahren nicht mit «Nachwuchsproblemen». Die Leiterin Frau Alie Hooyer, selbst schwerhörig, berichtet, dass De Gelderhorst eine kleine Welt für sich ist. Man kennt sich und hat die Möglichkeit, seine Freunde auszusuchen. Die Bewohner bezahlen einen Teil des Aufenthaltes aus ihrem Ersparten und sind stolz darauf. Ein Tag auf der Pflegeabteilung kostet 360 Euro.

Nach diesen vielen Eindrücken fuhren wir mit unserem gemieteten Car nach Rotterdam zu unserem besonderen Hotel: Die SS Rotterdam ist ein ehemaliges Linienschiff der Holland-Amerika-Linie und wurde vor wenigen Jahren zu einem Hotel umgebaut. Beim feinen Essen im Schiffsrestaurant wurde noch lange über die Erlebnisse des Tages gefachsimpelt.

Donnerstagmorgen gingen wir zur Selbsthilfeorganisation der Gehörlosen **«Swedoro»** in Rotterdam.

Die gehörlose Vereinspräsidentin Gera Vonk berichtete zuerst über die Geschichte der Gehörlosen in Holland. So wurde zum Beispiel ab 1980 vermehrt wieder die Gebärdensprache benützt. 1987 gab es dann den ersten gehörlosen Lehrer aus Rotterdam. Darauf ist man heute noch stolz!

Das geräumige und liebevoll eingerichtete Gebäude mit grosszügigem Umschwung mitten in einem Wohnquartier wurde 1986 eröffnet und wird von verschiedenen Vereinen und Institutionen genutzt. (Ähnlich wie auch die Gehörlosenzentren in der Schweiz). Es ist ein Treffpunkt für die Gehörlosen, um spontan zusammen zu sein oder die Vereinsaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit zu organisieren. So ist man z.B. seit 2009 dabei, ein Gebärdensprachlexikon zu er-

Aufmerksame Zuschauer und Zuhörende beim Besuch der Selbsthilfe im Zentrum Swedoro.

stellen mit dem Ziel, dass in allen Gehörlosenschulen die gleiche Gebärdensprache gesprochen werden kann. Die Sozialberatungsstelle für Gehörlose hält im Zentrum regelmässige Sprechstunden ab. Ein niederschwelliges Angebot, das von Gehörlosen spontan und gerne genutzt wird. Ein Shop, in dem man technische Hilfsmittel besichtigen, kaufen und reparieren lassen kann und diverse Artikel zur Gebärdensprache verkauft werden, rundet das Angebot ab.

Swedoro ist dem nationalen Bund angeschlossen, welcher aus elf Gruppen besteht. Zwei Mal im Jahr trifft sich das «Taubenparlament» und tauscht sich über Aktuelles aus: z.B. Wie erreichen wir die integriert geschulten Gehörlosen für unsere Vereinsaktivitäten? Öffentlichkeitsarbeit, Politik usw.

Swedoro bedauert, dass die jungen Gehörlosen immer weniger aktiv am Gesellschaftsleben der Gehörlosengemeinschaft teilnehmen und sich auch sonst kaum in der Öffentlichkeit engagieren. Zudem ist es für die Selbsthilfe schwierig, sich bei integriert geschulten Kindern und Jugendlichen bekannt zu machen, weil Swedoro nur Kontakte zu den Gehörlosenschulen hat.

Bei einem gemütlichen Lunch mit freiwilligen, gehörlosen Helferinnen vergleichen wir die Situation der Gehörlosen in Holland und der Schweiz. Viele Entwicklungen und Herausforderungen sind gleich!

Am Nachmittag besuchten wir die eigenständige Fachhilfeorganisation **GGMD** (steht für psychische Gesundheit und Soziale Dienstleistungen). Diese bietet psychische Dienstleistungen und Sozialberatung an und ist regional organisiert. In den fünf Regionen sind etwa 175 Mitarbeitende angestellt. Andra Hellinga, Regiomanager Team Süd-West informiert, dass in Rotterdam 24 Mitarbeiter arbeiten wovon elf taub, schwerhörig oder Tinnitus betroffen sind.

Die Mission von GGMD ist, «... Menschen mit einer Hörschädigung hochwertige Dienstleistungen zur Förderung eines eigenständigen Lebens anzubieten.» Dazu wird auf die optimale Kommunikation mit dem Kunden geachtet; das Umfeld einbezogen; ressourcenorientiert gearbeitet und die Weiterbildung der Mitarbeitenden gefördert. So erhalten neue Mitarbeitende 214 Stunden Weiterbildung im ersten Anstellungsjahr.

Die «psychische Gesundheitssorge» umfasst Behandlungen bei Erziehungsproblemen, Depressionen, Sucht, Essstörungen. Die Dienstleistungen der Sozialarbeit enthalten ungefähr dieselben Angebote wie unsere Gehörlosenfachstellen (Finanzen, Beziehungen, Erziehung, Wohnbegleitung, Unterstützung im Bereich Arbeit). GGMD bietet verschiedene Gruppenprogramme an: Selbstbehauptungstrainings, Leben als Gehörloser, anders alt werden, Erziehungskurse, Umgang mit Geld, Kind sein von gehörlosen Eltern usw.

Etwa 1400 Klienten werden durch die GGMD hier in Holland beraten. GGMD arbeitet mit Swedoro und De Riethorst zusammen.

Aufmerksame Zuschauer und Zuhörende beim Besuch der Selbsthilfe im Zentrum Swedoro.

Ein bleibendes High-Light der Weiterbildungsveranstaltung die Schifffahrt durch den Hafen von Rotterdam (drittgrösster der Welt).

Im Austausch wurde festgehalten, dass der Staat zunehmend restriktiv unterstützt. Die Gemeinden sollen selber Sozialberatung für Behinderte anbieten. Die GGMD kämpft dafür, dass für Gehörlose auf Grund ihrer Kommunikationsbehinderung eine Ausnahme gilt. Die GGMD wird zu etwa 60% durch ein kompliziertes, staatliches Versicherungssystem finanziert. Ausländer werden immer weniger unterstützt. So wird es schwierig für GGMD die Sozialberatung für fremdsprachige Gehörlose zu finanzieren. Gehörlose haben auf dem Arbeitsmarkt die gleichen Voraussetzungen wie Hörende. Es gibt keine Quotenregelung für Firmen. Die Anzahl der Behinderten in Behindertenwerkstätten soll halbiert werden. Für Weiterbildung bekommen Gehörlose wohl Gebärdensprachdolmetscher, aber keine Tutoren zugesprochen. Will oder muss sich eine gehörlose Person umschulen, muss die Finanzierung durch die GGMD hart erkämpft werden. Es muss immer viel Aufklärungsarbeit über die speziellen Folgen einer Hörbehinderung getätigt werden. Der Direktor von GGMD, Kees Knol, informiert, dass er etwa 50% seiner Zeit für politische Lobbyarbeit aufwende.

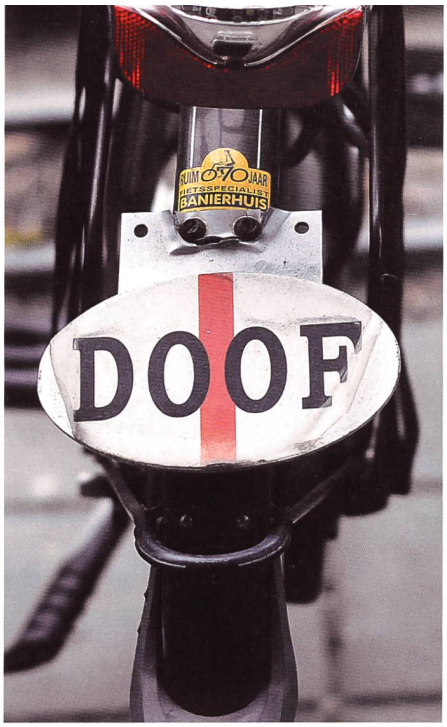
Den Abend verbrachten wir mit Mitarbeitenden der GGMD und Swedoro. Wir genossen die Gastfreundschaft der Holländer und wurden kulinarisch verwöhnt. Die GGMD überreichten jedem von uns ein lukullisches Geschenk.

Freitagmorgen besuchten wir die königliche Institution Kentalis. Wie zu erfahren war, erhalten nur alte, renommierte Institutionen die Bezeichnung «königlich». **Kentalis** gibt es seit 220 Jahren. Frau Dr. M.H. Brons, Leiterin Internationales, informierte, dass Kentalis eine nationale Organisation sei, die sich um die Diagnostik, Pflege und schulische Erziehung von Gehörlosen, Hörsehbehinderten, Sprachbehinderten, Autisten und Hörbehinderten mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung im Alter von 0–23 Jahren kümmert. 2009 fusionierten fünf grosse, geschichtsträchtige Dachorganisationen unter Druck des Staates zur Kentalis. Die Fusion verlief nicht reibungslos, da mit den verschiedenen Organisationen und Mitarbeitenden auch verschiedene Haltungen und Ansichten zur Förderung und Schulung von Hörbehinderten aufeinander trafen. Der äussere Druck half, dass die verschiedenen Ansichten sich immer mehr anglichen. Kentalis umfasst achtzehn Sonderschulen, achtzig Pflege- und Diagnosezentren und sechs Audiopädagogische Dienste. Insgesamt sind es 4600 Mitarbeitende, die etwa 3500 Klienten und 6000 Schüler betreuen und 14 400 Hörabklärungen im Jahr machen.

Kentalis ist in fünf Bereiche aufgeteilt: Untersuchung/Diagnostik, Arbeitsvermittlung/-Rückführung, Schulung/Erziehung, Pflege und Forschung. Im Bereich Schulung/Erziehung werden die Eltern hörbehinderter Kinder gleich nach der Geburt durch gehörlose Fachpersonen beraten. In den Kleinkindergruppen hat es gehörlose und hörende Fachpersonen. Der Unterricht erfolgt bilingual bzw. die Eltern entscheiden, ob sie Laut- oder/und Gebärdensprache einsetzen wollen. Vom dritten Monat an nach der Geburt ihres hörbehinderten Kindes haben sie die Möglichkeit, eine Begleitung in Gebärdensprache und Lautsprache zu bekommen. Kentalis sieht für sich den Auftrag, die Eltern umfassend zu informieren. Die Haltung von Kentalis ist: «Das CI macht das Kind nicht zu einem normalhörenden Kind.»

Kentalis hat auch eine Internationale Abteilung. Diese fördert zum Beispiel die Lehrerausbildung für Gehörlosenschulen im Ausland oder die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Institutionen im Land. Sie macht auch Fundraising für verschiedene Entwicklungsprojekte.

Vom Winde verweht: Frauenpower aus der Schweiz.



Fahrradkennzeichen in Holland. «Doof» bedeutet auf Holländisch, gehörlos.

Viele Fragen, spannende Diskussionen und eindrückliche Blicke in die Räumlichkeiten waren der Grund dafür, dass auch beim letzten Besuch einer Institution auf unserer Weiterbildungsreise die Zeit wie im Fluge verging.

Bei prächtigem Wetter verabschiedeten wir uns von Rotterdam mit einer beeindruckenden Hafenrundfahrt. Abends reisten wir wieder von Amsterdam per Flugzeug in die Schweiz, sodass wir reich beladen von einer perfekt organisierten Reise spät abends daheim ankamen.

Bemerkenswertes

In vielem ist die Ausgangslage in Holland der Schweiz ähnlich: Holland hat sechzehn Millionen Einwohner und man schätzt, dass etwa 15 000 davon gehörlos sind. (in der Schweiz etwa 8000). In den fünf Gehörlosenschulen werden vor allem hörbehinderte Schüler, welche mehrfach behindert sind, geschult. Viele CI-Schüler sind in der Regelschule. Es gibt fünf Gebärdensprachdialekte. Die Gebärdensprache ist nicht als Landessprache akzeptiert.

Was das Gebärdensprachdolmetschen anbetrifft, erfuhren wir, dass die holländischen Gehörlosen ein Kontingent von dreissig Dolmetschstunden pro Jahr für Privates erhalten. Institutionen erhalten nach anderen Richtlinien Dolmetscher zugesprochen.

Wir stellten fest, dass das Sozialversicherungswesen in den Niederlanden noch komplexer ist als dasjenige der Schweiz. Es gibt mehr Versicherungen, die aber nur ausgewählte Leistungen und unter bestimmten Bedingungen finanzieren.

Für eine einwandfreie Kommunikation benötigten wir eine Holländisch-Deutsch-Dolmetscherin, eine Gebärdensprachdolmetscherin für Lautsprache Deutsch in Gebärdensprache Deutsch und eine für Lautsprache Holländisch in Gebärdensprache Holländisch – je nach anwesenden Fachpersonen.

Die ASG bedankt sich herzlich bei folgenden Stiftungen und Institutionen, die einen namhaften Beitrag an diese Weiterbildung geleistet haben.
- sonos
- Fonds Irma Wigert Stiftung
- Geschwister Roos Fonds
- Max Bircher Stiftung

Besten Dank auch den beiden Organisatorinnen Chris und Marlies!

Abschliessend einige Statements der Teilnehmenden zu dieser Weiterbildung:

«Es hat mir Eindruck gemacht, dass der Sozialdienst alle Angebote am gleichen Ort hat, so dass schnell triagiert werden kann. Auch dass im Erstgespräch immer eine Gebärdensprachdolmetscherin anwesend ist, ist natürlich hilfreich.»

«Billinguale Schule sollte selbstverständlich sein und beim Erstgespräch mit Eltern mit einem gehörlosen Baby eine gebärdensprachkompetente Person (gehörlos) dazu zu nehmen, finde ich optimal. Nur wie könnte man dies erreichen?»

«Die Institutionen haben ihre eigenen Dolmetscher – finde ich genial. Fraglich, wegen der Finanzierung und der Arbeitsauslastung, aber trotzdem unglaublich praktisch für kurzfristige Termine usw.»

«Ich nehme einfach das Wissen, um das Gehörlosenwesen allgemein, wie es in einem anderen Land aussieht mit. Ich denke, dass die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (psychiatrische Kliniken) in der Schweiz weit hinter dieser in Holland zurückliegt. Eine Spezialisierung würde ich persönlich sehr begrüssen und bin auch bereit, etwas dazu beizutragen. Ich wünsche mir mehr Vernetzung und Zusammenarbeit.»

«Im Altersheim wurde mir bewusst, dass es für hörbehinderte Menschen einfach wichtig ist, dass sie ihre Kontakte pflegen können und sie deshalb gerne zusammenleben (mir wäre ein Altersheim in dieser Grösse ein Gräuel). Ich kann also nicht von meinen Bedürfnissen ausgehen!»

«Sehr beeindruckt hat mich, dass es in Holland für Gehörlose und hörbehinderte Menschen ein spezielles psychiatrisches Angebot gibt. Das fehlt in der Schweiz eindeutig.»

Das schwimmende Hotel der Schweizer Reisegruppe in Rotterdam.